

Strelitzer Zeitung

Neustrelitz, Feldberg, Mirow, Woldegk, Wesenberg und die Region

Weber spendet 600 Masken an Kliniken

Von Susanne Böhm
und Tim Prahle

Der Bedarf an hochwertigen Schutzmasken ist so hoch wie nie. Nun spendete das Neubrandenburger Unternehmen Weber Maschinenbau an zwei Kliniken im Land Masken aus den eigenen Lagerbeständen. Dabei werden die dort eigentlich selbst gebraucht.

NEUSTRELITZ/NEUBRANDENBURG. Die offiziellen Fallzahlen sind hierzulande noch vergleichsweise niedrig, trotzdem benötigen die Kliniken für die Versorgung von Corona-Patienten aktuell jede Hilfe. Die Neubrandenburger Firma Weber Maschinenbau hat an zwei Kliniken in der Region insgesamt 600 wertvolle FFP3-Schutzmasken gespendet, wie sie selbst in einer ob der guten Tat umgehend angefertigten Pressemitteilung schreibt. Allein 400 Masken gehen an das Dietrich-Bonhoeffer-Klinikum (DBK) in Neubrandenburg, 200 an das Krankenhaus des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) in Neustrelitz. Nach eigenen Angaben habe die Firma zu Beginn dieser Woche einen Hilferuf einer Narkoseärztin aus Neustrelitz erhalten. Nur noch 50 Stück der in der täglichen Arbeit dringend benötigten Masken seien verfügbar.

In der Folge habe man sich im Unternehmen schnell entschlossen, zu helfen und auch gleich beim Klinikum in Neubrandenburg angefragt. Beim Schichtwechsel stimmten alle Mitarbeiter des Bereichs Blechbau zu, sagt Prokuristin Diana Brüsewitz-Hackmann auf Nordkurier-Nachfrage. Dort wer-



Fahrer Rainer Becker vom Dietrich-Bonhoeffer Klinikum holte insgesamt 600 hochwertige Atemschutzmasken beim Neubrandenburger Standort von Weber Maschinenbau ab.

FOTO: WEBER MASCHINENBAU

den die Masken eigentlich selbst dringend benötigt. Als Lebensmittel verarbeitende Industrie konnte Weber Maschinenbau den Betrieb trotz Krise wie gewohnt aufrechterhalten. Doch nur weil die kompletten Lagerbestände an die Kliniken gingen, sei noch lange kein Mitarbeiter schutzlos, erklärt Brüsewitz-Hackmann. „Die Angestellten aus der Blechbearbeitung benutzen jetzt wieder Filterhelme“, sagt sie. Die seien schon mal ausrangiert worden, weil sie ein wenig schwerer sind als die hochwertigen FFP3-Masken.

Die große Spende kommt dem Klinikum in Neubrandenburg gerade recht. Schließlich rechnet es mit einer Zunahme von Covid-19-Patienten, die beatmet

und deshalb intubiert werden müssen. „FFP3-Masken sind im Moment wirklich Goldstaub“, schreibt das DBK auf Nordkurier-Anfrage dankbar. Denn tatsächlich sei der Bestand sehr gering und die Atemschutzmasken zurzeit kaum lieferbar. Dabei böte gerade dieses Modell einen besonders hohen Schutzfaktor. Nach Angaben des Klinikums werden sie aktuell gerade bei Corona-Patienten für spezielle Tätigkeiten eingesetzt, bei denen das Personal besonderer Gefahr ausgesetzt ist. Beispielsweise bei einer Intubation oder Lungenspiegelung.

Weitere 53 Masken kamen von einer Zimmerei Uta Hinz, Hygienebeauftragte am Krankenhaus in Neustrelitz, rechnete vor, dass die

200 Masken der Firma Weber für ein Vierteljahr den Bedarf decken würden.

Die Welle der Hilfsbereitschaft zieht immer größere Kreise. Immer mehr Unternehmen spendieren Masken für Krankenhäuser und auch Pflegeheime. Die Zimmerei Balasai aus Roggentin zum Beispiel hat dem Neustrelitzer Krankenhaus jetzt 53 sogenannte FFP2-Masken übergeben. „Diese Masken schützen uns bei der Tätigkeit am Patienten gegen Ansteckung. 53 Stück – das ist schon eine ziemliche Größenordnung für unser Haus“, sagte Wiebke Poltier, leitende Ärztin in der Notfallambulanz und Leiterin des Corona-Krisenstabs des Krankenhauses. Die Masken seien sehr wichtig und würden dringend gebraucht, denn Schutzmasken seien immer schwieriger zu bekommen. Normalerweise würden die Mitarbeiter der Zimmerei die Masken zum Schutz gegen Staub tragen. Doch weil das Unternehmen wegen der Pandemie nur noch eingeschränkt arbeitsfähig sei, habe es die Masken dem Krankenhaus überlassen.

Wiebke Poltier betont, dass auch das Neustrelitzer Krankenhaus weiterhin voll arbeitsfähig ist und jeder mit akuten Beschwerden natürlich behandelt wird, auch wenn seine Krankheit nichts mit Corona zu tun hat. Es sei schon vorgekommen, dass sich der eine oder andere aus Angst vor Ansteckung nicht mehr ins Krankenhaus traute. „Wer Probleme hat, soll unbedingt kommen. Die Grundversorgung ist sichergestellt.“

Kontakt zu den Autoren
red-neustrelitz@nordkurier.de